

meise, Alpenmeise, Haubenmeise, Rotrückiger Würger, Gartengrasmücke, Weidenlaubvogel, Berglaubvogel, Misteldrossel, Gartenrotschwanz, Amsel, Hausrotschwanz, Rotkehlchen, Braunkehlchen, Wasserramsel, Zaunkönig, Grauer Fliegenschnäpper, Rauchschnalbe, Mehlschnalbe, Grünspecht, Mauersegler, Steinadler, Sperber, Turmfalke und Ringeltaube.

Im Jahre 1925 konnte ich nebst den genannten noch folgende neun Arten notieren: *Waldbaumläufer, Feuerköpfiges Goldhähnchen, Mönchsgrasmücke, Grosser Buntspecht, Felsenschwalbe, Schwarzspecht, Mäusebussard und Hohltaube.* 1926 machten sich *Fichtenkreuzschnäbel* bemerkbar. Im Sommer 1924 flog einmal ein Paar *Haselhühner* aus einem Waldhollunderbusche mit reifen Beeren und sogar *Blaumeise* und *Kuckuck* kamen mir zu Gesicht. Auf dem mittleren Dürrenberg an der Sefinenfurgge und in einem Erlengebüsch unten am Kienbache konnte ich je eine Art nicht endgültig bestimmen.

Wenn auch der Bestand an Brutvögeln durch die Witterungsverhältnisse im Vorsommer ziemlich stark beeinflusst wird, wie dies aus den Beobachtungen in den Jahren 1925 und 1926 hervorgeht, so dürfen dennoch von den 54 beobachteten Arten wenigstens 35 bis 40 als regelmässige Brutvögel betrachtet werden. Nur bei *Gartenrotschwanz* und *Mauersegler* könnte es sich vielleicht um Zugvögel bzw. Strichvögel handeln.

Nachschrift der Redaktion. Regelmässige Brutvögel des Kientales sind sicher noch folgende Arten (nach eigenen Feststellungen): *Baumpieper, Alpenbraunelle, Schneefink, Südl. Leinfink, Schneehuhn, Ringamsel, Singdrossel, Birkhuhn, Waldkauz, Raufusskauz.* — Vom *Tannenhäher* ist es nicht sicher, dass er Brutvogel ist. Die Liste für Kandersteg, die M. Bartels jr. aufgestellt hat in seiner holländischen Arbeit (vide O. B. XXIII. Jahrg., S. 160) ist reichhaltiger.

Studien über schweizerische Vögel.

Von Dr. Curt Floericke.

Herr Gustav von Burg in Olten hatte die grosse Liebenswürdigkeit, mir eine Anzahl schweizerischer Vögel teils frisch im Fleisch teils als Bälge zu übersenden, die mir zu folgenden Bemerkungen Veranlassung geben.

1. *Kreuzschnabel*. Bekanntlich hat Herr von Burg Kreuzschnäbel aus dem Engadin unter dem Namen *Loxia curvirostra romanus* als eigene Rasse beschrieben („Weidmann“ 1920, S. 387), die aber von Hartert („Vögel der paläarkt. Fauna“, S. 2061) nicht anerkannt wurde. Als Merkmale seiner neuen Form gibt von Burg an die ausgesprochen orangerote Färbung der alten Männchen, bedeutendere Grösse als bei dem gewöhnlichen *L. c. abietina* Mitteleuropas. In der Tat ist bei vier alten ♂♂, die ich von ihm erhielt, das Rot mehr oder minder stark mit Gelb gemischt, sodass es wenigstens bei zwei Stücken fast zu Orange wird. Ganz die gleiche Färbung findet sich aber ab und zu auch bei Stücken aus anderen Ländern, besonders häufig und ausgeprägt bei italienischen Stücken, denen die schweizerischen überhaupt sehr gleichen. Als Rassenmerkmal ist sie daher nicht zu verwerten. Die Flügelmasse meiner vier schweizerischen ♂♂ sind 98, 98, 99 und 100 mm., während das einzige ♀ 96 mm. aufweist. Da Hartert für die Stammform 99—102 mm. angibt und dies mit meinen eigenen Messungen durchaus übereinstimmt, können die schweizerischen Stücke keineswegs als besonders grosswüchsig bezeichnet werden. Wohl neigt ihr Schnabel zu etwas grösserer Höhe, aber wenn man eine Anzahl Kreuzschnäbel diesbezüglich durchmisst, gehen die Zahlen doch derartig ineinander über und geben ein so verschwommenes Bild, dass auch dieser winzige Unterschied unmöglich als Rassenmerkmal dienen kann. Ich muss mich daher auf die Seite Harterts stellen, der *L. c. romanus* als Synonym zu *L. c. curvirostra (abietum)* zieht. — Sibirische und japanische Fichtenkreuzschnäbel zeichnen sich durch viel lebhafteres, geradezu brennendes Rot aus und sind daran unschwer zu erkennen. Aus Mitteleuropa besitze ich nur ein ebenso intensiv gefärbtes Stück aus Hannover; da es aber ein Wintervogel ist, könnte es sich gut auch um einen sibirischen Zuzügler handeln. Fünf Japaner meiner Sammlung haben eine Flügelänge von 94—99 mm. (zwei Sibirier 99 und 100), sind also kleinwüchsig. Ueberdies haben sie gestrecktere und schlankere Schnäbel und schwärzere Schwingen als *L. c. abietum*. Sie verdienen meiner Meinung nach subspezifischen Rang, und ich würde sie *Loxia curvirostra ruberrima* benennen, möchte aber doch erst noch weiteres Material abwarten. Aus Norwegen erhielt ich durch Herrn Bernhofft-Osa einige Kreuzschnäbel, die als *L. pityopsittacus* etikettiert waren. Meiner Ansicht nach sind es aber gar keine

typische *pitypsittacus*, sondern Uebergänge von diesen zu der schottischen Form *L. c. scotica*, wodurch wieder einmal die grosse Aehnlichkeit der englischen und der norwegischen Vogelrassen dargestellt wird. Zwei ♂♂ haben je 103, ein ♀ 101 mm. Flügellänge, während sie bei typischen *pitypsittacus* meiner Sammlung 107 mm. (♂) beträgt und Hartert für *sestica* 100—104 mm. angibt. Der Schnabel der Norweger ist zwar bedeutend stärker und höher als bei *abietum*, aber nicht in dem Masse wie bei *pitypsittacus*, gleicht vielmehr fast genau dem Schnabel von *sestica*, wie ihn Hartert abbildet (aus eigener Anschauung kenne ich diese Form nicht). Jedenfalls haben wir in diesen norwegischen Stücken ein Bindeglied zwischen Kiefern- und Fichtenkreuzschnäbeln vor uns, wenn sie auch jenen näher stehen. Dies bestärkt auch in meiner alten Ueberzeugung, dass auch *pitypsittacus* nur eine *conspicies* des Formenkreises *L. curvirostra* darstellt und demgemäss trinär zu benennen ist. Der Einwand, dass bisweilen beide Formen im gleichen Gebiete brüten, vermag mich darin bei so ausgesprochenen Zigeunervögeln nicht zu beirren. Forts. folgt.

NATURSCHUTZ

Protection de la nature

Naturwarte „Mönne“ bei Stettin.

Selbsthilfe im Naturschutz.

Von Dr. Alfred Tobias, Stettin.

Der Gründer der Naturwarte „Mönne“ in Pommern ist Paul Robien. Er ist der Verkünder der Selbsthilfe in der Naturschutzbewegung. Tatkräftig, gestützt auf seinen praktischen Sinn, seine reiche Erfahrung und eine zähe Ausdauer, die immer wieder genährt wird durch seine heisse Liebe zu den schönen und so arg bedrängten Geschöpfen der Natur, hat er das Problem ergriffen und Vorbildliches geschaffen.

So eigenartig wie sein Werdegang — Robien ist Autodidakt, kein Gelehrter „von der Zunft“, keiner vom grünen Tisch, um so mehr von der grünen Natur — so eigenartig ist auch die Naturwarte in ihrer Organisation. Sie ist denkbar einfach, wie alles Natürliche, und die Einrichtung und das über 3-jährige Bestehen der Warte haben den Beweis erbracht, dass die Pläne ausführbar sind.